

Olivia Spiridon (Hg.)

Textfronten

Perspektiven auf den Ersten Weltkrieg
im südöstlichen Europa



Franz Steiner Verlag

INHALTSÜBERSICHT

<i>Olivia Spiridon</i> Textfronten des Ersten Weltkriegs.....	9
--	---

Außenperspektiven

<i>Bernd Hüppauf</i> Eine dritte Front – der kulturelle Diskurs zum Ersten Weltkrieg auf dem Balkan.....	25
<i>Reinhard Johler</i> Soldatensprache. Fund und Erfindung des Großen Krieges.....	55
<i>Florian Keisinger</i> Politische Fronten. Kriege in Südosteuropa und ihre Wahrnehmung im Westen vor dem Ersten Weltkrieg	81

Innenperspektiven

Konstruktion und Reorganisation von Identität im Umfeld des Ersten Weltkriegs

<i>Deniza Petrova</i> Wahrnehmung und Darstellung von Raum und Grenzen. Die Dobrudscha in bulgarischen literarischen Texten über den Ersten Weltkrieg	93
<i>Filip Krčmar</i> Der Erste Weltkrieg am Beispiel von Gedichten aus serbischen Schulbüchern.....	109
<i>Romanița Constantinescu</i> Der Erste Weltkrieg in der rumänischen Literatur: das Problem des Antisemitismus. Eine Analyse am Beispiel von Liviu Rebreanu Erzählung <i>Itzig Struhl, Deserteur</i>	125

Zsolt K. Lengyel

- Der regionale Gedanke im ungarischen Kulturleben Siebenbürgens
vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Betrachtungen zur Entwicklungs-
geschichte des Transsilvanismus in der ersten Hälfte
des 20. Jahrhunderts 141

Olivia Spiridon

- Sinnräume. Der Banater Schriftsteller Adam Müller-Guttenbrunn
im Umfeld des Ersten Weltkriegs 171

Bernhard Böttcher

- Kriegerdenkmäler – Sinnggebung gegen Sprachlosigkeit? 198

Der Krieg in den Medien

Mária Rózsa

- Die ungarische Zeitungslandschaft 1914–1920 219

Zsuzsa Bognár

- Kriegswahrnehmung im Feuilletonteil des *Pester Lloyd*
im ersten Halbjahr des Ersten Weltkriegs 231

Franz Heinz

- Pflicht und Gewissen. Die *Belgrader Nachrichten* –
eine andere Soldatenzeitung im Ersten Weltkrieg 253

Walter Engel

- Parallelen: Banater Regionalliteratur und Literatur im deutschen
Sprachraum. Literarische Beiträge in den Kriegsjahrgängen
der Temeswarer Zeitschrift *Von der Heide* (1914–1918) 263

Persönliche Kriegszeugnisse

Peter Varga

- Das Kriegstagebuch von Robert Jánosi Engel. Einblicke
in das großbürgerlich-jüdische Milieu aus dem Süden
der Habsburgermonarchie 281

Horst Schuller

- Spiegel und Selbstgespräch. Die Kriegstagebücher
des Siebenbürgers Otto Folberth (1896–1991) 295

Der Krieg als Reflexionsgegenstand zeitgenössischer
Schriftsteller

Walter Klier

Leutnant Pepi zieht in den Krieg. Bericht über einen Roman..... 333

Alida Bremer

Bedeutung des Attentats von Sarajevo für Autorinnen und Autoren
aus dem ehemaligen Jugoslawien. Eine Umfrage
der Zeitschrift *Beton International*..... 343

Autorenverzeichnis 365

Personenregister 367

TEXTFRONTEN DES ERSTEN WELTKRIEGS

Kurz vor Kriegsbeginn fand Heinrich Mann in der Gestalt eines Papierfabrikanten das bezeichnende Symbol für den Geist seiner Zeit: „Die Papierfabrikanten maßen sich heutzutage eine Rolle an, für die sie nicht fabriziert wurden. Zwischen wir sie aus.“¹ Bitter und auch hilflos klingt seine Aufforderung aus dem Roman *Der Untertan*, dessen Entstehung und Veröffentlichung den Ersten Weltkrieg mit wunderlicher Symbolkraft umrahmt. 1914 fertiggestellt und 1918 veröffentlicht, ist *Der Untertan* als Satire über die Sinnkrise des Wilhelminismus gelesen worden, über eine Gesellschaft, die sich an Begriffen wie Patriotismus und Nation berauschte. Mit dem Aufstieg des Kollektivismus im Vorfeld des Krieges hat Heinrich Mann ein europäisches Phänomen angesprochen, das mit dem Inflationären zusammenhängt. Die Fabrikation von Texten durch Deutungseliten überschwemmte die öffentliche Meinung mit dem Ziel, durch Praktiken der Exklusion Gemeinschaften zu formen und für einen Krieg zu begeistern, der Kollektive gegeneinanderhetzte. Die öffentliche Meinung zeigt sich ab und zu in diesen Textfluten, zeugt aber meistens von eher geringer Kriegsbegeisterung. Überdeutlich sichtbar bleiben aber die fabrizierten Textfronten.

Heinrich Manns *Untertan* zirkulierte während des Krieges in nur zehn Exemplaren, nachdem sein Vorabdruck unterbrochen worden war. Eins dieser Exemplare erhielt Karl Kraus,² und über Textbrücken wird der Dialog zwischen den beiden sichtbar: Der nach vorne gerichtete Blick Heinrich Manns erhält durch Karl Kraus' Rückblick einige Jahre später eine Antwort. Nicht zufällig beginnen alle fünf Akte von Karl Kraus' Monumentaltheater *Die letzten Tage der Menschheit* mit Zurufen der Zeitungsverkäufer: Die Lenkung der öffentlichen Meinung wird an prominenter Stelle sichtbar gemacht. Der Papierfabrikant agiert auch hier im Hintergrund. „Am Anfang war die Presse und dann entstand die Welt“, so Karl Kraus an anderer Stelle. Der Krieg als Diskurs, als realitätsfabrizierende Macht – verwiesen sei damit auf den Beitrag von Bernd Hüppauf in diesem Band –, rückt die Bedeutung der Textfronten in einer Konfrontationssituation von Gesellschaften in den Fokus.

Die Beiträge dieses Bandes befassen sich mit dem Ersten Weltkrieg im südöstlichen Europa, mit der Art und Weise, wie er in Texten verschiedenster Art ausgetragen wurde. Im Mittelpunkt stehen Texte aus verschiedenen Regionen, die sich aus der Kriegssituation heraus mit ihren Lebensräumen auseinandersetzen, dabei die Reorganisation von Identitäten durch das Kriegserlebnis aufzeigen und Problemlösungen versuchen.

- 1 MANN, Heinrich: *Der Untertan*. Gesammelte Werke in Einzelbänden, IV. Hg. v. Peter-Paul SCHNEIDER. Frankfurt a. M. 1995, 239.
- 2 SCHUHMACHER, Klaus: Heinrich Mann. Der andere Repräsentant oder die Kritik des Krieges aus dem Geist der Enthüllung. In: *Krieg der Geister. Erster Weltkrieg und literarische Moderne*. Hg. v. Uwe SCHNEIDER/Andreas SCHUMANN. Würzburg 2000, 121–136, 121.

Zum Ersten Weltkrieg gibt es Quellen von unterschiedlichen Seiten. Zahlreiche Staaten haben offizielle Editionen von diplomatischen Akten herausgegeben, es wurden Memoiren von Politikern, militärischen Befehlshabern und anderen Entscheidungsträgern veröffentlicht. Man hat es hier mit ausufernden Quellen zu tun, die sich gegenseitig widersprechen und Frontstellungen beziehen, sodass zentrale Aspekte des Krieges sich weiterhin dem Verständnis entziehen. Daher gilt es noch, Lücken zu schließen. Dazu geht die Forschung in mehrere Richtungen. Eine Reihe von Publikationen sammelt zu einer möglichst umfassenden Darstellung der Krieges Beiträge internationaler Fachleute zu den wichtigsten am Krieg beteiligten Staaten, sozialen Gruppen, zur Chronologie, dem Forschungsstand und den Spezifika der Weltkriegsforschung.³ Die Ereignisgeschichte wurde vielfach aufgerollt, politische Entscheidungen und militärische Aktionen in ihrem wechselseitigen Zusammenhang betrachtet, wobei gerade auch die Verflechtungen des Kriegs mit dem Sozialen und Kulturellen zunehmend berücksichtigt werden.

Die Forschungsdichte mit Bezug auf Westeuropa und die Westfront ist verhältnismäßig zum Osten sehr hoch: Aufzuzählen sind Untersuchungen zur Massenkommunikation und ihrer Rolle in den verschiedenen Kriegsgesellschaften aus vergleichender Perspektive,⁴ die Langzeitfolgen des Ersten Weltkriegs auf Politik, Ökonomie, Demographie und den Wertehaushalt der Kriegsteilnehmer,⁵ die Darstellung des Krieges in Museen⁶ sowie die Untersuchung von Kriegssammlungen.⁷ Die Formung, Pflege und Instrumentalisierung des Gedächtnisses an den Krieg, die Darstellung der unterschiedlichen Rolle, die der Erste Weltkrieg in der kollektiven Erinnerung der einst beteiligten Nationen in der Gegenwart spielt, die interdisziplinär, aus kultur-, literatur- und geschichtswissenschaftlicher Perspektive untersuchten Erinnerungskulturen sind Gegenstand weiterer Studien.⁸ Die in den

- 3 Hervorzuheben ist die Enzyklopädie Erster Weltkrieg. Aktualisierte und erweiterte Studienausgabe. Hg. v. Gerhard HIRSCHFELD/Gerd KRUMMEICH/Irina RENZ. Paderborn u. a. 2009; Der Erste Weltkrieg und das 20. Jahrhundert. Hamburg 2002, zuerst erschienen unter dem Titel *The Great War and the Twentieth Century*. Yale University 2000; *The Legacy of the Great War*. Hg. v. Jay WINTER. London 2009; *State, Society, and Mobilisation in Europe during the First World War*. Hg. v. John HORNE. Cambridge 1997.
- 4 ROSENBERGER, Bernhard: *Zeitungen als Kriegstreiber? Die Rolle der Presse im Vorfeld des Ersten Weltkriegs*. Köln-Wien-Weimar 1998.
- 5 MÄRZ, Peter: *Nach der Urkatastrophe. Deutschland, Europa und der Erste Weltkrieg*. Köln-Weimar-Wien 2014.
- 6 THIERMEYER, Thomas: *Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Die beiden Weltkriege im Museum*. Paderborn-München-Wien-Zürich 2010.
- 7 Eine Bestandsaufnahme der Kriegssammlungen in Bibliotheken, Archiven und Museen der ehemaligen Mittelmächte legte 2014 Julia Freifrau HILLER VON GAERTRINGEN mit dem Band *Kriegssammlungen 1914–1918* vor.
- 8 WINTER, Jay: *Sites of Memory, Sites of Mourning. The Great War in European Cultural History*. Cambridge 1995; *Der Erste Weltkrieg in der populären Erinnerungskultur*. Hg. v. Barbara KORTE/Sylvia PALETSCHEK/Wolfgang HOCHBRUCK. Essen 2008; „Keiner fühlt sich hier mehr als Mensch...“ *Erlebnis und Wirkung des Ersten Weltkriegs*. Hg. v. Gerhard HIRSCHFELD/Gerd KRUMMEICH/Irina RENZ. Frankfurt/M. 1996; *Kriegsniederlagen. Erfahrungen und Erinnerungen*. Hg. v. Horst CARL/Hans-Henning KORTÜM/Dieter LANGEWIESCHE/ Friedrich LENGGER. Berlin 2004.

Vor-, Kriegs- und Nachkriegsgesellschaften sich entwickelnden Formen der Gewalt werden auch im Zusammenhang mit kollektiven Gedächtnissen und ihrer sichtbaren Seite, den Erinnerungskulturen, beleuchtet. Die Kommentare des Historikers stehen neben einer Vielzahl an Bildern, die aus Archiven mit dem Ziel selektiert wurden, einen Blick „von unten“ auf die verschiedenen Fronten zu gewährleisten.⁹

Im Zuge der geringeren Beachtung von Kriegschronologie und Ereignisgeschichte hat sich die Forschung zunehmend sozialhistorischen, kulturgeschichtlichen und regionalen Studien gewidmet, sodass der Fokus auf die im Alltag Handelnden die Ebene der politischen und militärischen Eliten etwas in den Hintergrund gerückt hat. Ein gewandeltes Verständnis von der Totalität der Darstellung führt dazu, dass nicht nur die Mobilisierung von Nationen in großen Panoramabildern gezeichnet wird, sondern auch durch nahes Heranzoomen Bürger, Arbeiter, Künstler, Wissenschaftler, Intellektuelle, Minderheiten, politische Debatten, Literatur, Bilder und ihre Leistung ins Blickfeld geraten.¹⁰ Eine eigene Perspektive nimmt Markus Osterrieder in seiner fast 1700 Seiten starken Untersuchung ein, indem er auf die Ebene hinter den Staatshandlungen blickt und bei besonderer Berücksichtigung der Haltung Rudolf Steiners auf die Langzeitwirkungen geistiger Fehlentwicklungen hinweist.¹¹

Zahlreiche Projekte und Publikationen entstanden im Rahmen des im Zeitraum 1999–2008 an der Eberhard Karls Universität Tübingen eingerichteten *Sonderforschungsbereichs 437 Kriegserfahrungen. Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit*, der zum einen das Interesse für Kriegsgeschichte in den Geistes- und Kulturwissenschaften und zum anderen den Erfahrungsbegriff als kulturwissenschaftliche Leitkategorie zusammenführt. Kriegserfahrung als Praxis während des Ersten Weltkriegs, aber auch als Nährboden für Sinnstiftung in Kommunikationsprozessen in den Vor- und Nachkriegsjahren schlug sich in einer Vielzahl von Untersuchungen nieder: zu Formen des Krieges, Religion und Krieg, Aberglauben im Krieg, Mythenbildung, zur Kriegssprache – hier sind vor allem die Veröffentlichungen von Aribert Reimann zu nennen –, zu Minderheitenpolitik, Vertreibungen als Ausdruck aggressiver Staatspolitik, zur Darstellung des Ersten Weltkriegs in der Kunst, der Politisierung der invaliden Soldatenkörper nach Ende des Ersten Weltkriegs, zu medialen Konstruktionen des Ersten Weltkriegs und ihren Auswirkungen auf kollektive Gedächtnisse.¹² Thematische Schwerpunkte auf den Ersten Weltkrieg setzen unter anderem auch Untersuchungen zur Nationsbildung und Nationalismus

9 So die reich bebilderte Ausgabe von Manfred RAUCHENSTEINER: Österreich-Ungarn und der Erste Weltkrieg 1914–1918. Eine Publikation des Heeresgeschichtlichen Museums/Militärhistorisches Institut und des Österreichischen Staatsarchivs/Kriegsarchiv. Graz 1998.

10 PIPER, Ernst: Nacht über Europa. Kulturgeschichte des Ersten Weltkriegs. Berlin 2013. Zu erwähnen sind auch die Sammlungen von Feldpostbriefen, unter anderen: ULRICH, Bernd: Die Augenzeugen. Deutsche Feldpostbriefe in Kriegs- und Nachkriegszeit 1914–1933. Essen 1997; Feldpostbriefe jüdischer Soldaten 1914–1918. Hg. v. Sabine HANK/Hermann SIMON, Bd. 1. Berlin 2002.

11 OSTERRIEDER, Markus: Welt im Umbruch: Nationalitätenfrage, Ordnungspläne und Rudolf Steiners Haltung im Ersten Weltkrieg. Stuttgart 2014.

12 Beispielsweise die Veröffentlichungen von Barbara Korte zur Darstellung des Ersten Weltkriegs in Film, Literatur und populärer Erinnerungskultur, sowie die Publikationen von Ralf

– an prominenter Stelle steht die reichhaltige Publikationsliste zu diesen Themen von Dieter Langewiesche –, des Weiteren zu Erziehungsmodellen und Männlichkeitsidealen sowie zu Kriegserfahrung in Selbstzeugnissen.

Mit der Universität Tübingen, dem dort ansässigen Sonderforschungsbereich *Kriegserfahrungen*, aber auch mit dem Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde zusammenhängend, sind die Veröffentlichungen von Reinhard Johler¹³ und Mathias Beer¹⁴ zu nennen, die mit Schwerpunktsetzungen auf die Zeit des Ersten Weltkriegs und die Folgejahre eine gesamteuropäische Perspektive anstreben.

Die Ausweitung des untersuchten Raums äußert sich in der Verlagerung des Forschungsinteresses: War vor allem die Westfront in der Forschung präsent, interessiert sie sich nun vermehrt auch für die Ostfront, und zunehmend auch für den Balkan und für Schauplätze außerhalb Europas, wobei die Perspektiven vielfältig und kaum auf einen Nenner zu bringen sind.¹⁵ Parallel zur räumlichen Ausweitung wird der Blick fürs Detail geschärft und auf einzelne Ereignisse mit Berücksichtigung komplexer Sinnbildungen gerichtet.¹⁶ Der südöstliche Teil Europas erscheint dabei im Vergleich vernachlässigt, er taucht aber hin und wieder auf, so am Rande von grenzüberschreitend angelegten Studien zu Österreich und dem Habsburgi-

Schneider, Claudia Sternberg und Horst Tonn. Siehe auch: <http://www.uni-tuebingen.de/SFB437/T.htm> (15.06.2015).

- 13 Anthropology in Wartime and Warzones. World War I and the Cultural Sciences in Europe. Hg. v. Reinhard JOHLER/Christian MARCHETTI/Monique SCHEER. Bielefeld 2001; Zwischen Krieg und Frieden. Die Konstruktion des Feindes. Eine deutsch-französische Tagung. Hg. v. Reinhard JOHLER/Freddy RAPHAEL/Claudia SCHLAGER u. a. Tübingen 2009, darin der Aufsatz Der Krieg, der Feind und die Volkskunde, 37–68; JOHLER, Reinhard: Konjunktur und Krise des (volkskundlichen) Primitiven. Warburg Weltkrieg Wien. In: Kasten 117: Aby Warburg und der Aberglaube im Ersten Weltkrieg. Hg. v. Gottfried KORFF. Tübingen 2007, 165–179; DERS.: Kriegserfahrungen in den Humanwissenschaften. Die Volkskunde und der Große Krieg. In: Kriegserfahrungen. Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit. Hg. v. Georg SCHILD/Anton SCHINDLING. Paderborn 2009, 179–196.
- 14 Auf dem Weg zum ethnisch reinen Nationalstaat? Europa in Geschichte und Gegenwart. Hg. v. Mathias BEER. Tübingen 2007; Deutschsein als Grenzerfahrung: Minderheitenpolitik in Europa zwischen 1914 und 1950. Hg. v. DEMS./Dietrich BEYRAU/Cornelia RAUH. Essen 2009.
- 15 So zielt das Heft 40 (2014) von Geschichte und Gesellschaft hg. von Oliver JANZ auf eine globale Perspektive auf den Ersten Weltkrieg; Auf den Vorderen Orient blickt Alexander WILL: Kein Griff nach der Weltmacht. Geheime Dienste und Propaganda im deutsch-österreichisch-türkischen Bündnis 1914–1918. Köln-Weimar-Wien 2012. Christopher CLARK widmet sich intensiver dem Balkan zu und insbesondere Serbien, um die komplexen Kausalitäten, Kriegsausbruch, -verlauf und -folgen offenzulegen, auch wenn sein Buch eine anspruchsvolle Totalität der Darstellung anstrebt: Die Schlafwandler. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog. Aus dem Englischen von Norbert Juraschitz. München 2013, 3. Auflage; Besetzt, interniert, deportiert. Der Erste Weltkrieg und die deutsche, jüdische, polnische und ukrainische Zivilbevölkerung im östlichen Europa. Hg. v. Alfred EISFELD/Guido HAUSMANN/Dietmar NEUTATZ. Im Auftrag der Wissenschaftlichen Kommission für die Deutschen in Russland und in der GUS. Essen 2013; Die Lage der Minderheiten in den USA während des Krieges untersucht Jörg NAGLER: Nationale Minoritäten im Krieg. „Feindliche Ausländer“ und die amerikanische Heimatfront während des Ersten Weltkriegs. Hamburg 2000.
- 16 MARCHETTI, Christian: Balkanexpedition. Die Kriegserfahrung der österreichischen Volkskunde – eine historisch-ethnographische Erkundung. Tübingen 2013.

schen Raum.¹⁷ Hier findet auch die kroatische und ungarische Literatur Beachtung oder das in der Literatur sich widerspiegelnde Verhältnis Österreichs zu Serbien.

Welcher Front lässt sich wohl der südosteuropäische Raum subsumieren? Ins Gespräch kommen Formulierungen wie die „vergessene Front“¹⁸, die „andere Front“¹⁹ oder die „dritte Front“²⁰, wobei Letztere bezeichnenderweise für andere Räume etabliert war, wie beispielsweise für die italienische Front neben der West- und der Ostfront.²¹

Der Krieg im östlichen und südöstlichen Europa öffnet ein weites Untersuchungsfeld. In seinen Publikationen widmet sich Vejas Gabriel Liulevicius den unterschiedlichen an der Ostfront auf Gebieten des heutigen Litauen bis hin zu Weißrussland gemachten Kriegserfahrungen im Vergleich zu jenen an der Westfront, den Unterschieden in der Besatzungspolitik sowie den Wandlungen des Bildes vom Osten.²² Eine Klammer um verschiedene methodologische Zugänge zum Balkanraum präsentiert ein Sammelband, der als Ergebnis einer Balkan-Tagung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes erschien. Darin wird der Krieg nicht nur als kulturelles oder soziales Phänomen untersucht, sondern auch unter politisch-diplomatischen und militärgeschichtlichen Gesichtspunkten.²³ Der osteuropäische Raum in den Nachkriegsjahren ist unter dem Aspekt der Identitätsbildung untersucht worden.²⁴

- 17 Österreich und der Große Krieg. Die andere Seite der Geschichte. Hg. von Klaus AMANN/Hubert LENGAUER. Wien 1989; Frontwechsel. Österreich-Ungarns „Großer Krieg“ im Vergleich. Hg. v. Wolfram DORNIK/Julia WALLECZEK-FRITZ/Stefan WEDRAC. Wien-Köln-Weimar 2014.
- 18 Die vergessene Front. Der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung. Hg. v. Gerhard P. GROSS. Im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes. Paderborn-München-Wien-Zürich 2006. Auch hier wird die Ostfront als Erinnerungslücke beklagt und vor allem Russland, Polen, das Verhältnis zu den Mittelmächten, die gegenseitige Perzeption und ihre Auswirkungen u. a. in den Fokus genommen.
- 19 HOLZER, Anton: Die andere Front. Fotografie und Propaganda im Ersten Weltkrieg. Mit unveröffentlichten Originalaufnahmen aus dem Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek. Darmstadt 2007. Ziel war, durch Herausgabe von in westlichen Archiven lagernden Bildern der „Westverschiebung“ sowie der „seltsame(n) Teilung Europas“ entgegenzusteuern. In den Band wurden zahlreiche Bilder von der ostgalizischen und serbischen Front aufgenommen.
- 20 Siehe dazu den Beitrag von Bernd Hüppauf in diesem Band.
- 21 RAUCHENSTEINER, Manfred: Der Erste Weltkrieg und das Ende der Habsburgermonarchie 1914–1918. Wien-Köln-Weimar 2013, 399–429.
- 22 War Land on the Eastern Front. Culture, National Identity and German Occupation in World War I. Cambridge 2000; Kriegsland im Osten: Eroberung, Kolonisierung und Militärherrschaft im Ersten Weltkrieg. Hamburg 2002. Zu erwähnen ist auch seine 1994 vorgelegte Dissertation War Land. Peoples, Lands, and National Identity on the Eastern Front in World War I.
- 23 Der Erste Weltkrieg auf dem Balkan. Perspektiven der Forschung. Hg. v. Jürgen ANGELOW unter Mitarbeit von Gundula GAHLEN und Oliver STEIN. Berlin 2011.
- 24 Aufbruch und Krise. Das östliche Europa und die Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg. Hg. v. Beate STÖRTKUHL/Jens STÜBEN/Tobias WEGER. München 2010. Siehe darin die Beiträge von Zoran Janjetović: The Making of the German Minority in Yugoslavia 1918–1929, 403–420, und von Stefan Sienerth: Ästhetische Orientierungen und politische Loyalitätsoptionen. Siebenbürgisch-deutsche Autoren im Einflussbereich des Ersten Weltkriegs, 421–431; Kollektive und individuelle Identität in Österreich und Ungarn nach dem Ersten Weltkrieg. Hg. v. Helga MITTERBAUER/Szilvia RITZ. Wien 2007.

Auch die in den Regionen aktuell veröffentlichten Studien zum Ersten Weltkrieg bestätigen den Trend zur Zusammenführung von dokumentativ-archivistischen und memorialistischen Quellen zur Gewährleistung eines umfassenden Blickes auf die Kriegsgesellschaften. Diese Entwicklung illustrieren beispielhaft Untersuchungen zum Banat, einer Region, die nach dem Ersten Weltkrieg geteilt wurde und an Rumänien, Serbien und Ungarn fiel. Neben historischen Abhandlungen zu dieser Region verzeichnet man ein steigendes Interesse für die Veröffentlichung von Fotosammlungen und Memoiren sowie von Studien zum Vorfeld des Ersten Weltkriegs.²⁵

Eine besondere Perspektive auf den Ersten Weltkrieg präsentiert der Historiker Lucian Boia, der 2009 eine Bestandsaufnahme der deutschlandfreundlichen rumänischen Intellektuellen mit Berücksichtigung der Kontexte und der gegen sie nach dem Krieg getroffenen Strafmaßnahmen vorgelegt hat.²⁶ Hervorzuheben ist unter den zahlreichen Publikationen aus Rumänien der 2015 veröffentlichte Band mit Beiträgen in rumänischer und englischer Sprache, der aus einer an der Universität Cluj/Klausenburg veranstalteten Tagung zum Ersten Weltkrieg aus historischer und historiographischer Perspektive hervorgegangen ist.²⁷ Projektionen der Front durch verschiedensprachige literarische Texte bündelt ein Beitrag, in dem faktische und fiktionale Aspekte literarischer Texte sowie ihre Rolle in der Darstellung von Vergangenheit diskutiert werden.²⁸

Spiegelungen des Ersten Weltkriegs in der Literatur wurden Gegenstand von literarischen Fallstudien, epochengeschichtlichen Untersuchungen, vergleichenden Analysen und auch von als Textsammlungen angelegten und kommentierten Bänden. Die Untersuchung des Verhältnisses von Intellektuellen, Künstlern und Schriftstellern zum Krieg rückt die Eliten und ihre in Text und Bild sichtbaren Reaktionsformen in den verschiedenen Kriegsgesellschaften in den Vordergrund. Es entstanden Textsammlungen, die Hypostasen der Dichtung im Kriegsverlauf aufzeigen, beginnend mit der Euphorie des Jahres 1914, die dem Hunger nach Vitalität, Aben-

25 DUDAȘ, Vasile: Banatul în anii primei mari conflagrații mondiale [Das Banat während des Ersten Weltkriegs]. Timișoara 2014; CAROL BEREZKY: Album cu fotografii din Primul Război Mondial. Album mit Fotos aus dem Ersten Weltkrieg. Első-Világháborús fénykép-albuma. World War I. Photos Album. Hg. v. Demokratischen Forum der Deutschen aus dem Kreis Caraș-Severin. Reșița 2014; Marele Război în memoria bănățeană 1914–1919 [Der Große Krieg im Banater Gedächtnis], Bd. 1 und 2. Hg. v. Valeriu LEU/Nicolae BOCȘAN/Mihaela BEDECEAN. Cluj 2012 und 2013; Deutsches Kulturleben im Banat am Vorabend des Ersten Weltkrieges. Der Beitrag von kleineren Städten und Großgemeinden. Hg. von Walter ENGEL/Walter TONȚA. Stuttgart 2013.

26 BOIA, Lucian, „Germanofilii“. Elita intelectuală românească în anii Primului Război Mondial [„Die Germanophilen“. Die rumänische intellektuelle Elite in den Jahren des Ersten Weltkriegs]. București 2009.

27 Primul Război Mondial. Perspectivă istorică și istoriografică. World War I. A Historical and Historiographical Perspective. Hg. v. Ioan BOLOVAN/Gheorghe COJOCARU/Oana Mihaela TĂMAȘ. Cluj-Napoca 2015.

28 CROHMĂLNICEANU, Ovid S.: Berichte deutscher und rumänischer Schriftsteller von der rumänischen Front im Ersten Weltkrieg. In: Rumänisch-deutsche Interferenzen. Hg. v. Klaus HEITMANN. Heidelberg 1986, 129–146.

teuer, dem Auflehnen gegen Langeweile und zivilisatorischen Komfort Ausdruck gab. Die Anthologie *Die Dichter und der Krieg. Deutsche Lyrik 1914–1918* liefert Textbelege für die manichäische Zeichnung von Fronten im Fahrwasser nationaler Mythenbildung, die ausufernden chauvinistischen und rassistischen Ausfälle gegen den Feind bis hin zu den ab 1916 sich vermehrenden kritikstimmigen Stimmen.²⁹ Mittlerweile liegen weitere Untersuchungen und Anthologien vor.³⁰ Der Krieg als Verwirklichung des Traums vom aktiven Einwirken auf die Gesellschaft, als Chance für die Ermächtigung von Intellektuellen, die an die vorderste (Text-)Front, Seite an Seite mit Politik und Militär drängten, schlug sich auch in der Flut von Propagandaliteratur sowie von graphischer Propaganda nieder. Diese ist im Band *Jeder Schuss ein Russ', jeder Stoß ein Franzos* eindrucksvoll dokumentiert.³¹

Zu einer umfassenden Beleuchtung der Rolle von Eliten in historischen Prozessen bündelt der Sammelband *Kultur und Krieg* Beiträge von Sozialwissenschaftlern, Historikern, Kunsthistorikern und Literaturwissenschaftlern.³² Anhand von Fallstudien wird die Literarisierung des Krieges in der deutschen Literatur illustriert, der Krieg als Anlass für ästhetisierende Selbstbeobachtungsprozesse von Künstlern, wodurch eine breite Palette an Haltungen diskutiert wird, die den Zusammenhang zwischen Krieg und Kultur und die Rolle der kulturellen Agenten darin beleuchten.³³ In der zweiteiligen Monographie von Helmut Fries wird ein Versuch unternommen, literarische Strömungen ab Ende des 19. Jahrhunderts als Seismographen für gesellschaftlichen Wandel und die Literatur als Akteur in einer Gesellschaft auf dem Weg zum Krieg und im Krieg zu präsentieren.³⁴ Eine literarische Epoche nimmt der Band von Hermann Korte in den Fokus, in dem er einen Bogen über die expressionistisch codierten Stimmungslagen von 1914 bis 1918

29 *Die Dichter und der Krieg. Deutsche Lyrik 1914–1918*. Hg. v. Thomas ANZ/Joseph VOGL. München-Wien 1982.

30 Darunter auch: *Populäre Kriegsliteratur im Ersten Weltkrieg*. Hg. v. Nicolas DETERING/Michael FISCHER/Aibe-Marlene GERDES. Münster 2013; *In Dornbüschen hat Zeit sich schwer verfangen. Expressionismus in den deutschsprachigen Literaturen Rumäniens*. Hg. von Michael MARKEL. Regensburg 2015.

31 *Jeder Schuss ein Russ', jeder Stoß eine Franzos. Literarische und graphische Kriegspropaganda in Deutschland und Österreich 1914–1918*. Hg. v. Hans WEIGEL/Walter LUKAN/Max Demeter PEYFUSS. Wien 1983.

32 *Kultur und Krieg: Die Rolle der Intellektuellen, Künstler und Schriftsteller im Ersten Weltkrieg*. Hg. v. Wolfgang J. MOMMSEN unter Mitarbeit von Elisabeth MÜLLER-LUCKNER. München 1996. Weitere Veröffentlichungen zu diesem Thema: FLASCH, Kurt: *Die geistige Mobilisierung. Die deutschen Intellektuellen und der Erste Weltkrieg*. Berlin 2000; *Musen an die Front! Schriftsteller und Künstler im Dienst der k. u. k. Kriegspropaganda 1914–1918*. Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung. Hg. v. Jozo DŽAMBO im Auftrag des Adalbert Stifter Vereins. München 2003.

33 *Krieg der Geister. Erster Weltkrieg und literarische Moderne*. Hg. v. Uwe SCHNEIDER/Andreas SCHUMANN. Würzburg 2000.

34 FRIES, Helmut: *Die große Katharsis. Der Erste Weltkrieg in der Sicht deutscher Dichter und Denker*. Band 1: *Die Kriegsbegeisterung von 1914. Ursprünge – Denkweisen – Auflösung*. Band 2: *Euphorie – Entsetzen – Widerspruch. Die Schriftsteller 1914–1918*. Konstanz 1994 und 1995.

schlägt.³⁵ Wurde anfangs der Krieg als Aufbruch, als im Sinne der nationalen Einheit harmonisierender Zustand erlebt, als sinnvolle kollektive Ordnung, mündete die affirmative Phase in eine Antikriegsstimmung, für die die zeitgenössische Rezeption wenig Verständnis zeigte.

Aus dem englischsprachigen Raum kommen ausgiebige Vermessungen europäischer Stimmungslagen aus der Zeit vor, während und nach dem Krieg sowie Untersuchungen zur nachträglichen Umgestaltung der Erinnerungen an den Krieg und der damit verbundenen nationalen Sinnkonstruktion.³⁶ Vergleichende Studien zu Kriegserfahrungen und ihrer Literarisierung erfolgten mit verschiedenen Schwerpunktsetzungen. Im Zentrum eines 1980 von Klaus Vondung herausgegebenen Bandes³⁷ steht das Kriegserlebnis, seine Gestaltung und Deutung in verschiedenen Milieus der kriegsführenden Gesellschaften sowie in unterschiedlichen Textsorten, von literarischen Texten und bis hin zu Tagebüchern, Predigten und Fotos. Propagandaliteratur sowie Texte mit propagandistischer Funktion, die außerhalb des Einflusses von Propagandainstitutionen entstanden sind, weisen auf besondere Motivationsmechanismen und bereits im Vorfeld des Krieges aktivierte Prädispositionen hin sowie auf Faktoren, die bei der Herausbildung nationaler Kommunikationsräume mitgewirkt haben. Die schnelle Erosion der Kriegseuphorie und ihrer Reflexionen sind auf Erfahrungen zurückzuführen, deren Auswirkungen auf verschiedene Kriegsgesellschaften Gegenstand der Betrachtung waren.

In einer vergleichenden Perspektive stellt der Sammelband *Ansichten vom Krieg*³⁸ Deutschland und Australien gegenüber. Gerade der Vergleich zwischen – aus europäischer Perspektive – Zentrum und Peripherie bringt überraschende Einsichten über Gemeinsamkeiten in Mythenbildungsprozessen und Mechanismen zur Konstruktion nationaler Eigenbilder sowie in der Formung von Mentalitäten. Das in Briefen, Reden oder literarischen Texten enthaltene persönliche Erlebnis des Krieges interessiert, nachdem es durch vielfältige Deutungsprozesse in soziales Handeln übersetzt wurde, als Grundlage für kulturgeschichtlich relevante Entwicklungen. Die Wahl der Quellen ist zudem symptomatisch für die Abkehr von der Ebene der militärischen und politischen Entscheidungsträger und Deutungseliten, deren bevorzugte Betrachtung über die Existenz von gesellschaftlichen Mustern im Erleben des Krieges hinweggetäuscht hatte. An Wichtigkeit gewinnen hingegen Fragen nach der Beschaffenheit und den Folgen des Ersten Weltkriegs als Einschnitt in die Lebenswirklichkeit der Einzelnen.

Aktuelle Studien bemühen sich um neue Fragestellungen und eine Ausweitung der Betrachtung. Mathias Mayer untersucht, ausgehend von dem in literarischen

35 KORTE, Hermann: Der Krieg in der Lyrik des Expressionismus. Studien zur Evolution eines literarischen Themas. Bonn: Bouvier 1981.

36 Beispielsweise EKSTENS, Modris: Tanz über Gräbern: Die Geburt der Moderne und der Erste Weltkrieg. Reinbek b. Hamburg 1990, zuerst erschienen unter dem Titel Rites of Spring. The Great War and the Birth of the Modern Age. Boston 1989; MOSSE, George: Fallen Soldiers: Reshaping the Memory of the World Wars. New York-Oxford 1991.

37 Kriegserlebnis. Der Erste Weltkrieg in der literarischen Gestaltung und symbolischen Deutung der Nationen. Hg. v. Klaus VONDUNG. Göttingen 1980.

38 Ansichten vom Krieg. Vergleichende Studien zum Ersten Weltkrieg in Literatur und Gesellschaft. Hg. v. Bernd HÜPPAUF. Königstein/Ts. 1984.

Bewältigungsversuchen des Krieges greifbar werdenden „Wert-Vakuum“, die spezifische literarische Ethik in einer Zeit moralischer Orientierungslosigkeit und die damit im Zusammenhang stehenden Mechanismen der Rechtfertigung eines Wertrelativismus. Den Krieg betrachtet er als Zeichen einer Sinn- und Wertekrise und er sieht den in Deutschland in der Nachkriegszeit sich entfaltenden Totalitarismus als Folge der Diskreditierung des Ethischen.³⁹

In seiner Grundlegung einer Kulturgeschichte des Krieges beteiligt sich Bernd Hüppauf an der jüngeren Debatte über die Fragen „Was ist Krieg?“ und „Wie funktioniert Gesellschaft?“ durch theoretische Fundierung, methodische Diskussion und Präsentation von Kriegspraxis beginnend mit den archaischen Kriegen bis zu den Drohnenkriegen und den „unblutigen Kriegen“ im Cyberspace.⁴⁰ Er plädiert für eine Trennung der Episteme der Militär- und Kulturgeschichte und sieht Letztere als einen weniger reduktionistischen, Widersprüche integrierenden Ansatz, in dem Kampf sowie Kriegsdiskurs von Bedeutung sind. Im Diskurs wird der Krieg vorbereitet, vorgestellt und bewertet, die Gesellschaft hängt in seinem Netz, sie wird von ihm erzeugt, wodurch der Krieg nicht einfach Gewalt zwischen Gruppen, sondern ein gesamtgesellschaftlicher Zustand ist. Dabei stellt er Fragen nach dem Zusammenhang von Krieg und Kultur, nach der vom Krieg geschaffenen, im Rahmen von Kultur existierenden Ordnung und der sich dabei herausbildenden Kommunikation.

Im 100. Gedenkjahr steht der Erste Weltkrieg im Fokus zahlreicher Tagungen, die Fragen an die mit dem Krieg verbundenen Erfahrungen, Vorstellungen und Ordnungen richten. Vorfeld und Folgen, Zusammenhänge zwischen Ideologie und Gewalt, Kriegsgesellschaft und Wirtschaft wurden interdisziplinär und unter internationaler Beteiligung untersucht. Die Formulierung der Fragestellungen legt die Absicht offen, das Blickfeld auch auf periphere Kriegsschauplätze zu erweitern. Dem Detail wird auch in regional angelegten Tagungskonzepten Vorzug gegeben.⁴¹ Dies geschieht auch in Ausstellungen, die das Kriegerlebnis und seine Folgen in

39 MAYER, Mathias: Der Erste Weltkrieg und die literarische Ethik. Historische und Systematische Perspektiven. München 2010.

40 HÜPPAUF, Bernd: Was ist Krieg? Zur Grundlegung einer Kulturgeschichte des Kriegs. Bielefeld 2013.

41 Einige Beispiele für Tagungen, die sich mit von Deutschen bewohnten Regionen im südöstlichen Europa befassten: die 2012 und 2013 im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen organisierten Tagungen zur politischen Lage und kulturellen Entwicklung der deutschen Bevölkerung des Banats am Vorabend des Ersten Weltkriegs, deren Ergebnisse mittlerweile veröffentlicht wurden, sowie die Tagung Die Banater Schwaben und der Erste Weltkrieg. Kriegsgeschehen und Auswirkungen auf das Banat (23–24.11.2013). Des Weiteren fanden im Mai 2013 in Freiburg der Thementag Die Dobrudschadeutschen und der Erste Weltkrieg in Selbst- und Fremdbildern statt und in Graz die Tagung Siebenbürgen und der Erste Weltkrieg (5–7.09.2014). Den Blick auf die Praxis der Nationalstaaten richtete die Tagung Nationalstaat und ethnische Homogenisierung. Ungarn und Rumänien im Vergleich (1867–1914) und auf das erste Kriegsjahr die Tagung Herbst 1914. Ost(mittel)europäische Gesellschaften auf dem Weg in den Krieg, die vom Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde mit veranstaltet wurden. Das Wie der Erinnerung an den Ersten Weltkrieg, regionale Ausprägungen sowie die Frage nach der Kurz- oder Langlebigkeit der Erinnerung an dieses einschneidende Ereignis waren Thema der Tagung Gedenken und (k)ein Ende – Was bleibt vom Jahr 2014 (Wien, 10.–12.12.2014). Einen scharfen thematischen Fokus in einer vergleichenden Sicht wählte die Ta-

historisch gewachsenen Regionen präsentieren und vor allem auch mittels materieller Zeugnisse „von unten“ beleuchten.

Der vorliegende Sammelband nimmt das südöstliche Europa in den Fokus, was im Vorfeld einer genaueren Spezifizierung des anvisierten Raums bedarf. Denn spricht man über Raum, so meint man mit den gleichen Begriffen Unterschiedliches oder man macht sich mit unterschiedlichen Begriffen an ähnliche räumliche Koordinaten heran. So ist auch der im Visier dieses Bandes stehende Raum aus verschiedenen, teilweise überlappenden Raumvorstellungen und Begriffen zusammengesetzt: der Balkan und Südosteuropa – wie auch anhand der einzelnen Beiträge des Bandes ersichtlich wird. Die Bezeichnung Balkan begann sich seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu stabilisieren und setzte sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts endgültig durch. Im Verlauf seiner Karriere wurde dieser Ersatzbegriff für staatlich-politische Bezeichnungen wie „Europäische Türkei“, denen durch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte Änderungen die Grundlage entzogen war, wegen der pejorativen Konnotation mit beträchtlichen Abgrenzungsproblemen vor allem im Norden und Nordwesten konfrontiert.⁴² Die Save-Donau-Linie als Nordgrenze ist weiterhin Gegenstand andauernder Diskussionen.⁴³ Reichliche Polemik bietet auch die Argumentation von Maria Todorova gegen die in den 1980er-Jahren sich intensivierende, durch „exzessiven Reduktionismus“ und mit einer „indirekten politischen Botschaft“ eingesetzte Abtrennung des Balkans von „Ostzentraleuropa“ oder „Zentraleuropa“, wobei es im Grunde um die „Inklusivität oder Exklusivität Europas“ gehe.⁴⁴ Der Balkan ist in der Auffassung des Schriftstellers Richard Wagner das Produkt westlicher Imagination, doch auch – und das sei seine unsichtbare Seite – das Ergebnis der Imagination der Balkanvölker von sich selbst. Die Zugehörigkeit zum Balkan werde oft geleugnet – so die Beispiele Kroatien und Slowenien durch Berufung auf eine mitteleuropäische Prägung, durch Zugehörigkeit zu Katholizismus und Habsburg.⁴⁵ Wagner sieht den Balkan als Ergebnis der Abgrenzungen, die Habsburg zum Schutz gegen die Osmanen unternahm und in der von Dalmatien und bis zu den Karpaten reichenden Militärgrenze ihren Ausdruck fand. Die mitteleuropäische Prägung innerhalb dieser Demarkation stellt er den in der Einflussphäre des Osmanischen Reiches verbliebenen Regionen gegenüber, wo sich die gesellschaftlichen und staatlichen Institutionen verzögert herausbildeten, die für die Entfaltung der Moderne unabdingbar waren.⁴⁶ Die Zeitgeschichte aktualisiere und deaktiviere räumliche Begriffe, argumentiert Richard Wagner in

gung Radikalisierung des Antisemitismus während des Ersten Weltkriegs? Antisemitische Akteure und jüdische Kriegserfahrungen im europäischen Vergleich (Berlin, 18.–20.03.2015).

42 KASER, Karl: Südosteuropäische Geschichte und Geschichtswissenschaft. Wien-Köln-Weimar 2002, 21.

43 HELMEDACH, Andreas: Historische Raumbegriffe. In: Studienhandbuch östliches Europa. Band 1: Geschichte Ostmittel- und Südosteuropas. Hg. v. Harald ROTH. Köln-Weimar-Wien 2009, 3–7, 5.

44 TODOROVA, Maria: Die Erfindung des Balkans. Europas bequemes Vorurteil. Aus dem Englischen übersetzt von Uli Twelker. Darmstadt 1999, 204–210.

45 WAGNER, Richard: Der leere Himmel. Reise in das Innere des Balkan. Berlin 2003, 24–26.

46 Ebd., 117–121.

der 2014 erschienenen Essaysammlung zum Thema Habsburg. In diesem Zusammenhang interpretiert er die erneute Aktualisierung des Begriffs Mitteleuropa, so wie er im Kontext des Ersten Weltkriegs diskutiert wurde, als Reaktion des östlichen Teils Mitteleuropas, der „von der Sowjetunion in den Stillstand getrieben“ wurde,⁴⁷ aber auch als Zeichen für die Distanzierung vom Balkan-Konzept.

So geht es in einem Teil der hier gesammelten Beiträge um den Balkan – wie beispielsweise im einleitenden Text von Bernd Hüppauf – während die Mehrheit der Beiträge von einem mittelosteuropäischen oder südosteuropäischen räumlichen Selbstverständnis Zeugnis ablegt. Der Südosteuropa-Begriff, der bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgt werden kann, gewann mit der im Jahr 1918 veränderten politischen Situation als zunächst „wertneutraler, unpolitischer und unideologischer Begriff“ immer mehr an Bedeutung. Er hob die „nunmehr gegenstandslose Dichotomie zwischen der Donaumonarchie und dem osmanischen Balkan“ auf.⁴⁸

Das Nebeneinander und Miteinander dieser Begriffe im vorliegenden Band gehört nicht zu seinem thematischen Gegenstand, sondern zeugt lediglich von der unterschiedlichen Perspektive und Herangehensweise an mit Bedeutung geladene Räume. Festzuhalten sei, dass diese Raumkonstruktionen Vorstellungen von hegemonialen Ordnungen widerspiegeln, die wiederum mit einschneidenden Erfahrungen der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts und auch des Ersten Weltkriegs in Verbindung stehen: eine schrumpfende „Europäische Türkei“, ein Balkan und daneben Randlagen der k. u. k. Monarchie, die bis zum Ersten Weltkrieg nur punktuell durch Eigenbezeichnungen aus dem habsburgischen Kontext herausgelöst werden wollten und sich in der Folgezeit des Krieges in der Klammerkonstruktion des Südosteuropäischen besser aufgehoben fühlten.

Da Südosteuropa auch keine historische Geschehenseinheit darstellt, wird in der Titelformulierung dieses Bandes mit der Argumentation Karl Kasers die Bezeichnung *südöstliches Europa* bevorzugt, weil sie keine Definition und Abgrenzung erfordert und je nach wissenschaftlicher Fragestellung klein- oder großräumigen Betrachtungen sowie gelegentlich notwendigen Grenzüberschreitungen nicht im Wege steht. Zudem löst dieser Begriff die Beschränkungen der nationalgeschichtlichen Vorgehensweise.⁴⁹ Karl Kaser folgt auch die Beobachtung, dass Europadarstellungen – unabhängig vom spezifischen disziplinären oder auch interdisziplinären Blickwinkel – Westeuropadarstellungen sind. Dieses Bild wurde auch durch den kurzen Überblick auf die kaum noch übersichtliche Literatur zum Ersten Weltkrieg vermittelt – es soll nun auch durch weitere Einblicke in den Südosten in diesem Band ergänzt werden.

47 WAGNER, Richard: Habsburg. Bibliothek einer verlorenen Welt. Hamburg 2014, 113–114.

48 KASER, Südosteuropäische Geschichte, 22. Kaser zählt zum Territorium Südosteuropas die Slowakei, Ungarn, Rumänien, Moldawien, Bulgarien, Griechenland, Albanien, Jugoslawien, Makedonien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Slowenien und den europäischen Teil der Türkei. Der Slowakei, Ungarn und Slowenien sagt er aufgrund ihres gegenwärtigen „Zentral- oder Mitteleuropa-Selbstverständnisses“ eine Art Zwischenstellung zu. Ebd., 23–24.

49 Ebd., 22–23.

Der Sammelband *Textfronten* ist aus einer Tagung zum Ersten Weltkrieg im südöstlichen Europa hervorgegangen, die im Oktober 2010 in Tübingen stattgefunden hat. Ausgehend von Texten, die Kriegswelten und die Menschen darin reflektieren, wurden Schwerpunkte auf Kriegserfahrung, Wahrnehmung von Grenzen und Zugehörigkeitsräumen sowie auch auf die Konstruktion und Reorganisation von Identität gesetzt. Allerdings ist die Zusammensetzung des Bandes nicht deckungsgleich mit dem auf der Tagung Vorgetragenen. Nicht alle Teilnehmer haben ihre Vortragstexte überarbeitet und zur Verfügung gestellt, andere Beiträge hingegen konnten für den Sammelband gewonnen werden.

Textualität im weitesten Sinne des Wortes als sekundäre Modellierung der Wirklichkeit und als Sinn transportierendes und produzierendes Medium steht im Mittelpunkt dieses Bandes. Dabei wurde auf die Vielfalt der Textsorten besonderen Wert gelegt, sodass der Blickwinkel von nur literarischen auf „Kulturtexte“ ausgeweitet wurde, zu denen in den Untersuchungen dieses Bandes essayistische, journalistische Texte, Tagebücher oder die Sprache der Denkmäler gezählt werden können. Sie nehmen auf die außertextuelle Wirklichkeit aus einer gewollt subjektiven Sicht Bezug oder werden als objektiv legitimiert und präsentieren eine Vielzahl an Problemlösungen sowie an Bemühungen um die Auslegung der Welt sowohl während des Krieges als auch in seinem Umfeld.

Literarische und essayistische Aushandlungen des Krieges ermöglichen Einblicke in Frontbildungen dies- und jenseits der als Kriegspropaganda eingesetzten Literatur: Jasager, seltene Zustimmungsverweigerer und Nuancen der Zurückhaltung sind zu beobachten. In Untersuchungen zu literarischen Texten werden die darin wirksamen Kategorien des „Schönen“, der „Fiktionalität“ und der „Polyvalenz“⁵⁰ auf ihre Leistungen zur Sinngebung des Kriegserlebnisses und seiner identitätskonstituierenden Intentionalität geprüft. Die Freiheit des Rückzugs im Fiktionalen und Imaginären ermöglicht sowohl auf der Produktions- als auch der Rezeptionsseite Teilhabe an der Sinnkonstitution, denn gerade die Leerstellen im Werk wirken als Reflexionsantrieb.⁵¹ Der Rezipient wird freigesetzt, er soll Alternativen zum jeweils historisch akzeptierten Wirklichkeitsmodell und Gesellschaftssystem in einem höheren Maße erkennen, als ihm unter den Bedingungen der immer schon festgelegten Alltagspraxis möglich ist.

Einige Beiträge befassen sich mit der Rolle journalistischer Texte im Krieg aus zwei verschiedenen Perspektiven. Zum einen hat man es mit einem Außenblick auf das südöstliche Europa zu tun, was vergleichend westeuropäische Selbstverständnisse miteinbezieht. Zum anderen bieten Tageszeitungen sowie literarische Zeitschriften Innenperspektiven aus den einzelnen südosteuropäischen Regionen oder von der Front. Sie alle machen unterschiedliche Formen der Beteiligung am Krieg durch journalistische, essayistische Beiträge sowie durch kriegsbejahende mobilisierende Lyrik sichtbar. Sie waren in die Legitimierung des Krieges involviert und boten Spiegelungen der Kriegserfahrung und Varianten der Sinnbildung.

50 BRENNER, Peter J.: Was ist Literatur? In: Literaturwissenschaft – Kulturwissenschaft. Positionen, Themen, Perspektiven. Opladen 1996, 11–47, hier 14–25.

51 ISER, Wolfgang: Der implizite Leser. Kommunikationsformen des Romans von Bunyan bis Beckett. München 1972, 71.

Mit den Tagebüchern, die meistens in unmittelbarer zeitlicher Nähe zum Geschehen angefertigt wurden, liegt eine besondere Quelle vor. Diese Selbstzeugnisse sind nicht durch spätere Ereignisse und Erkenntnis überformt und unterliegen zumeist auch nicht dem Primat der Öffentlichkeit. Sie fokussieren auf vertraute Themen des täglichen Lebens, verweisen auch auf Zielsetzungen und das Selbstverständnis des Soldaten hin, der den Krieg teilweise als Expedition in ein unbekanntes Land wahrnimmt und ihn mit dem Blick des Abenteurers auf das Exotische verfolgt.

Aspekte der kulturellen Praxis beleuchten Untersuchungen zu Texten aus Lehrwerken für Literatur und Geschichte sowie zu Inschriften auf Denkmälern, die Anschlussstellen zwischen dem Einzelnen und seinem Umfeld sichtbar machen.

Der Blick auf den Krieg im südöstlichen Europa richtet sich zunächst aus einem westeuropäischen Blickwinkel. Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Prinzipien des aufgeklärten Westens – Separieren, Demokratie, Konsens und Ausgleich der Interessen – beschreibt Bernd Hüppauf den Balkanraum als eine Region der Differenzen, in der ungelöste Antagonismen in einer Balance koexistierten. Aus der Perspektive der Kulturgeschichte, den Maßstab des Westens für die Lösung von Konflikten vor Augen, unterbreitet er mehrere Thesen zur Deutung dieser „dritten“ Front, für die es gilt, aus dem Vergessen befreit zu werden. In seinem Plädoyer für eine europäische Literaturgeschichte des Krieges gesteht er der Konfliktordnung des Balkans zur Überwindung nationaler Perspektiven eine zukunftsweisende Rolle zu. Reinhard Jöhler schafft in seinem Beitrag eine Übersicht über österreichische, deutsche und internationale volkskundliche Sammelaktionen von Soldatenbriefen und Soldatenliedern beginnend mit den Kriegsjahren bis hin zu ihrem Verschwinden aus der Wissenschaftslandschaft nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Die Mobilisierung der Sprache – es wurden bis zu 28 Milliarden Feldpostsendungen verschickt und mehrere Millionen Gedichte produziert – durch den Krieg, aber auch den Krieg als Gelegenheit der Begegnung mit dem Fremden sieht er in einem Verzahnungsprozess mit dem Aufschwung der „sammelnden Wissenschaften“, die in ihm schöpferisches Potential zu erkennen glaubten. Florian Keisinger sondiert in seinem Beitrag das Vorfeld des Ersten Weltkriegs und befasst sich mit der Wahrnehmung der Balkankriege in westeuropäischen Medien als Mustergeber für zukünftige Kriege, die auf die Realisierung von Nationalstaatsprojekten abzielten. Nicht nur die Gewalttätigkeit dieser Kriege wurde in englisch- und deutschsprachigen Medien rezipiert, sondern auch etwas von der Faszination der Unterordnung von Einzelnen unter die größere Einheit des Staates im Kontext seiner Etablierung als Träger ethnischer Gewalt.

Beiträge, die aus der Innenperspektive des südosteuropäischen Raums heraus den Krieg reflektieren, wurden unter mehrere thematische Schwerpunkte zusammengefasst. Zum ersten werden Identitätsentwürfe anhand von literarischen Texten, Essayistik sowie von Lehrbuchtexten und Inschriften auf Denkmälern analysiert. Deniza Petrova beschreibt anhand von bulgarischen literarischen Texten über eine unkämpfte Region – die Dobrudscha – die Formung eines in den Dienst der Nation gesetzten kollektiven Gedächtnisses und die damit verbundene Sinngebung des Krieges. Im Rahmen des breiteren Themas „Einfluss des Krieges auf die serbi-

sche Literatur“ geht Filip Krčmar anhand von Gedichten über den Ersten Weltkrieg der Migration von literarischen Texten in serbische Schullesebücher und auch in Lehrbücher für Geschichte nach und untersucht ihre Rolle in der nationalen Erziehung durch Ausformung und Konsolidierung von kollektiven Identitäten. Die 1920 erschienene Novelle *Itzig Struhl, Deserteur* des rumänischen Schriftstellers Liviu Rebreanu wird von Romanița Constantinescu zum Anlass genommen, den rumänischen Antisemitismus in einem historischen Längsschnitt und mit besonderem Fokus auf die Rechtslage der Juden im rumänischen Altreich zu beleuchten. Die Thematisierung der üblen Behandlung jüdischer Soldaten in der rumänischen Armee in Rebreanus Novelle wirft ein erhellendes Licht nicht nur auf die Befindlichkeit der jüdischen Minderheit im Umfeld des Ersten Weltkriegs, sondern auch auf die Art und Weise, wie diese Thematik in der rumänischen Gesellschaft ausgehandelt wurde. Identitäten im Umbruch untersucht Zsolt K. Lengyel am Beispiel der Magyaren aus Siebenbürgen und des „Transsilvanismus“ als Ideensystem und Ausdruck der siebenbürgischen Andersartigkeit. Angesichts der Grenzverschiebungen, des Wechsels der politischen Machtzentren und des andauernden Spannungsverhältnisses zwischen Nation und Region werden Versuche der Lösungsfindung aufgezeigt, die in verschiedenen Textsorten ausgetragen werden. Die erstaunliche Flexibilität in der Darstellung von Zugehörigkeitsräumen mittels literarischer und essayistischer Texte wird am Beispiel der während und nach dem Krieg entstandenen Texte des Banater Schriftstellers Adam Müller-Guttenbrunn illustriert. Als prominenter Vertreter der im Süden der Habsburgermonarchie lebenden „Schwaben“ imaginiert er eine kollektive emotionale Wirklichkeit dieser deutschen Minderheit, macht wandelnde Identitäten in Umbruchzeiten sichtbar und prägt damit auch ihre weitere Entwicklung. Die Rolle der Denkmäler als identitätsstiftende Räume sowohl im persönlichen Gedenken als auch im kollektiven Gedächtnis der Banater Schwaben und Siebenbürger Sachsen ist Thema des Beitrags von Bernhard Böttcher. Ihre Gestaltung sowie die damit zusammenhängende Sinnggebung des Krieges ermöglicht Rückschlüsse auf die Identitätspolitik der deutschen Minderheiten, die nach dem Krieg in Rumänien lebten, aber auch auf die rumänische Erinnerungspolitik.

Einen zweiten Themenkreis bildet der Krieg in den Medien. Maria Rózsa bietet einen Überblick über die ungarischsprachige Zeitungslandschaft während des Ersten Weltkriegs und ihre Entwicklung in den ersten Nachkriegsjahren. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei dem Kriegsende und den Zeitungen als Seismographen der letzten Kriegsjahre. Als Pendant zu den Zeitungen in ungarischer Sprache illustriert sie anhand der Leitartikel des *Pester Lloyd* die Reflexion des Kriegsendes in der größten deutschsprachigen Zeitung Ungarns. Der Kriegsbeginn im Feuilletonteil des *Pester Lloyd* ist Gegenstand des Beitrags von Zsuzsa Bognár, in dem der Kriegsdiskurs im Zusammenhang mit Chronologie, Thematik und den Profilen der wichtigsten Feuilletonisten untersucht wird. Nach der Besetzung Belgrads erschien im selben Jahr 1915 im Auftrag der Militärverwaltung die Zeitung *Belgrader Nachrichten*, der Ausgaben in serbischer und ungarischer Sprache folgten. Sie steht im Mittelpunkt des Beitrags von Franz Heinz. Das Selbstverständnis dieses Blattes jenseits der engen Definition einer Frontzeitung ist nicht zuletzt auf die Professionalität ihrer Redakteure zurückzuführen, darunter der Banater Schriftsteller Otto

Alscher. Selbst aus einem multiethnischen Mileu stammend und in der Nachbarschaft von Serben aufgewachsen, legte er Feingefühl gegenüber den Adessaten der Zeitung an den Tag. Walter Engel präsentiert Spiegelungen des Ersten Weltkriegs in der Zeitschrift *Von der Heide*, der ersten illustrierten Monatsschrift für Kultur und Leben der Banater Deutschen, mit einem vergleichenden Blick auf die Literatur aus Deutschland und Österreich, und auch mit dem Ziel, die in den Kriegsjahrgängen der Zeitschrift zum Ausdruck gebrachte Stimmung von der südöstlichen Peripherie Habsburgs einzufangen.

Eine weitere Sektion des Bandes ist den persönlichen Kriegszeugnissen gewidmet, repräsentiert von Untersuchungen zu den noch nicht veröffentlichten Tagebuchnotizen des k. u. k. Offiziers Robert Jánosi Engel, eines Vertreters des emanzipierten jüdischen Bürgertums aus Pécs (Péter Varga), sowie auch zu den Tagebüchern des Siebenbürgers Otto Folberth (Horst Schuller). Durch die Tagebücher werden biografische Innenräume beleuchtet, die Auskunft über die Integrationsmöglichkeiten des Kriegserlebnisses in die Lebenswelten der Akteure geben.

Der Krieg als Reflexionsgegenstand zeitgenössischer Schriftsteller beschließt den Band mit zwei Beiträgen, die nach Österreich und in den südslawischen Raum führen. Walter Klier beschreibt den Weg von einem mehrere hundert Seiten umfassenden Konvolut, das sein Großvater hinterlassen hatte, bis hin zum umfangreichen, aus Tagebüchern, Postkarten, Briefen und Zeitungsausschnitten zusammengesetzten Roman. *Leutnant Pepi zieht in den Krieg: das Tagebuch des Josef Prochaska* erschien 2009, der Autor las im Rahmen der Tagung daraus.

Aus der von Alida Bremer und Saša Ilić herausgegebenen Zeitschrift *Beton International*, deren erste Nummer aus dem Jahr 2014 dem Attentat von Sarajevo gewidmet ist, wurden einige Essays von Literaten aus dem südslawischen Raum ausgewählt, die auf dieses vielfach gedeutete Ereignis einen Blick aus dem vertrauten Raum und teilweise aus der eigenen Familiengeschichte heraus werfen. Zur Sprache kommen die Schriftstellerin, Übersetzerin und Herausgeberin Alida Bremer mit einleitenden Worten zur Zeitschrift und der Thematik der ersten Nummer, die Autorin des Romans *Unterstadt*, Ivana Šojat-Kuči, der Literaturwissenschaftler Filip Hameršak, Mitglied der Kommission der Regierung der Republik Kroatien zum 100. Jahrestag des Ersten Weltkriegs, der Schauspieler, Dramaturg und Journalist Davor Korić sowie der Schriftsteller Selvedin Avdić.

Eine flächendeckende Auseinandersetzung mit dem Krieg im südosteuropäischen Raum ist in dem gegebenen Rahmen selbstverständlich nicht möglich. Die im Folgenden veröffentlichten Beiträge stellen entweder wegweisende Analysen dar, denen weitere Untersuchungen nachzufolgen haben, oder präsentieren Fallstudien, die für einzelne Regionen und Kontexte repräsentativ sind. Gerade in der Folge des Ersten Weltkriegs gingen aus dem südosteuropäischen Raum Nationalliteraturen hervor, die sich – durch besondere Berücksichtigung nationaler Desiderate und damit verbundener Gedächtniskonstruktionen und Erinnerungskulturen – bereits in der Zeit zwischen den Weltkriegen stark auseinanderentwickelten. Sie alle sind in einzelnen Studien nicht zu überblicken, jedoch werden in diesem Band gerade durch das Nebeneinander verschiedener Perspektiven die Vielfalt und Komplexität

dieses Raumes, Überschneidungen und Ähnlichkeiten mit dem Kriegserlebnis in Westeuropa sowie seine Andersartigkeit im Südosten sichtbar.

Der Band versteht sich als vorläufiges Zwischenergebnis auf dem Weg zu einem Forschungsdesiderat zum Ersten Weltkrieg im südöstlichen Europa: eine Literatur- und Kulturgeschichte des Krieges in dieser Großregion, die als Teil einer globalen Kulturgeschichte des Krieges zu verstehen ist. Damit sei auf den Beitrag von Bernd Hüppauf in diesem Band hingewiesen.

Olivia Spiridon